

Engelbert Decker aus Bochum - NS-Opfer wegen seiner Homosexualität

Der Zahnarzt Dr. med. dent. Engelbert Decker wurde als achtes Kind des Josef Decker (*1845 in Medebach, +15.4.1899) und seiner Frau Maria Wachtmeister (*1852) am 10.8.1889 in Werne geboren; die Ortsbezeichnung der seit 1886 eigenständigen Gemeinde „Amt Werne“ führte bei der Stolpersteinverlegung zu der Verwechslung mit der Stadt Werne an der Lippe. Das Amt Werne wurde am 1. August 1929 nach Bochum eingemeindet. Um die Jahrhundertwende war Werne bedeutender Bergbauort mit den Steinkohlebergwerken Zeche Amalia, Zeche Heinrich Gustav, Zeche Mansfeld, Zeche Robert Müser und Zeche Vollmond. Sein Vater Josef Decker war Bergwerksdirektor der „Harpener Bergbau AG“, außerdem engagiert als langjähriger Kirchen- und Schulvorsteher in Werne. Der Vater erlag bereits mit 54 Jahren einem Schlaganfall.

Engelbert Decker absolvierte Volksschule und Gymnasium. Nach dem Abitur schrieb er sich an der Universität in München im Fach Zahnheilkunde und schloss das Studium mit der Note „gut“ im Jahre 1912 ab.

Nach seiner Assistenzarztzeit 1913-1915 in Vegesack/Bremen wurde er 1915 zum Kriegsdienst eingezogen, den er 1915-1918 im Lazarett für Kieferverletzte in Münster ableistete.

Nach Kriegsende musste er sich einer Entzugsbehandlung wegen seiner Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit unterziehen; im Jahre 1932 wurde eine weitere Entzugsbehandlung erforderlich.

Nach Umzug im Jahre 1919 nach Hamburg eröffnete er am 1. Januar 1920 eine eigene Zahnarztpraxis. Noch im selben Jahr gelang ihm die Promotion zum Dr. med. dent.

1929 unternimmt er mit einem Freund eine Schiffsreise zu seinem Bruder Josef nach New York. Im Jahre 1936 wird er zweimal in Untersuchungshaft genommen wegen des Vorwurfs homosexueller Handlungen, Verstoß gegen den § 175. Vermutlich wurden die Vorwürfe aber wegen mangelnder Stichhaltigkeit fallengelassen, Engelbert Decker jedenfalls ohne ein Gerichtsverfahren wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bereits am 19.10.1937 erfolgt eine weitere Inhaftierung im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel nach Anzeige eines Stabsheizers; dieser hatte gegen Bezahlung sexuell mit Egbert Decker verkehrt. Nach Verlassen der Wohnung rief er die Polizei, vermutlich, um einen schweren Diebstahl in Deckers Wohnung zu vertuschen.

Am 13.11.1937 wird Decker vom Gefängnis Fuhlsbüttel zur Untersuchungshaftanstalt an der Holstenglacis verlegt, die Verhöre finden im Hamburger Stadthaus statt. Kriminaloberassistent Mertens zufolge *"spricht man nur gut von ihm und er soll auch ein guter Zahnarzt sein. Unter seinen Kunden finden sich sämtliche Berufe vor, also vom einfachen Arbeiter bis zum Professor"*. Engelbert Decker bekannte sich zu seiner Homosexualität und war deshalb wiederholt in Polizei- und Justizakten erfasst, aber jeweils ohne Gerichtsverfahren entlassen worden.

Am 22.4. 1938 wird Decker gemäß Vergehen gegen den §175 zu acht Monaten Gefängnis durch das Amtsgericht Hamburg. In der Urteilsbegründung durch Amtsgerichtsdirektor Erwin Krause heißt es: *"Das Gericht ist der Auffassung, dass der Angeklagte hartnäckig leugnet und daher keineswegs irgendwelche besondere Milde verdient. Er als Arzt und einem gebildeten Stande angehörend, darf sich nicht erlauben, der Wahrheit derartig mit seinen Behauptungen ins Gesicht zu schlagen. Von einem ungebildeten Manne kann man wohl so etwas erwarten und es einem solchen nicht so verübeln wie dem Angeklagten, von dem man erwartet hätte, daß er mutvoll seine Tat eingestanden hätte."*

Die Entlassung aus dem Männergefängnis Fuhlsbüttel unter Anrechnung der Untersuchungshaft erfolgt am 24.6.1938. In der Folge wird ihm die Approbation durch die Landesbehörden entzogen und im November 1938 durch die Hansische Universität die Promotion aberkannt.

Nachdem ein Strichjunge seinen Name im Polizeiverhör angegeben hatte, wird Decker am 29.3.1941 erneut festgenommen und im Polizeigefängnis Hütten inhaftiert. Nur einen Tag später am 30.3.1941 erhängte sich Engelbert Decker mit seinem Gürtel in der Gefängniszelle.